

Wesen mit Ecken und Kanten

Eine Ausstellung in Marktoberdorf zeigt Arbeiten von Klaus Hack

»Klaus Hack – Skulptur und Zeichnung: Unter diesem Titel stellt das Künstlerhaus Marktoberdorf bis zum 15. September Werke innerer Ruhe und zeitloser Würde des in der Nähe von Berlin lebenden Bildhauers aus.

Es ist eine angenehme, fast majestätische Stille, die von den großen, aus Baumstämmen gearbeiteten Werken ausgeht, die im Museum für zeitgenössische Kunst in Marktoberdorf zu sehen sind. Seltsam entrückt, voll tiefer Innerlichkeit, dabei kraftvoll-bizarrr präsentieren sich die Holzskulpturen des Bildhauers und Malers Klaus Hack. »Es sind einsame, merkwürdig anmutende Mischwesen aus Holz, die mit ihrer weißen Bemalung eine zeitlose Würde ausstrahlen«, so Maya Heckelmann, Leiterin des Künstlerhauses Marktoberdorf. »Wie archaische Wesen aus einer anderen Zeit, einer anderen Welt.«

Schon im ersten Ausstellungsraum wird die ursprüngliche Kraft deutlich, die von den Werken des 1966 in Bayreuth geborenen Künstlers und gelernten Schreiners ausgeht. Verschlungen, in sich gewunden, die aus einem Stück entstandenen Fragmente auf anmutige Weise zu einer organischen Einheit verbunden, empfängt das aus Lindenholz gefertigte Werk »Vom Wachstum bestimmt« (1997) die Besucher. Wenige Meter entfernt zeigt sich die aus Pappelholz gefertigte Arbeit »Weißer Thron« (1997) wie ein hoheitsvoller, in sich ruhender Zeuge aus einer anderen Dimension. Unaufdringlich, fast meditativ und doch geheimnisvoll-fesselnd und raumgreifend verbinden sich die Skulpturen mit der kargen Materialsprache des minimalistisch gestalteten Ziegel-Neubaus, der durch einen Gang mit der benachbarten Bürgervilla aus den 1920er-Jahren, dem Dr.-Geiger-Haus, verbunden ist.



Die Serie »Babeltürme«.

Foto: Spengler



Ein Höhepunkt der Schau: der Babelkleidaltar, den Kuratorin Maya Heckelmann erklärt. Foto: Spengler

Hacks Figuren sind meist grob aus Baumstämmen gehauen, viele der Arbeiten sind weiß gefasst. Die Skulpturen stehen fest auf der Erde und behalten ihre Ecken und Kanten. »Die scheinbare Unvollkommenheit gibt diesem Werk berührend menschliche Züge«, erklärt Kunsthistorikerin Heckelmann, Tochter des Münchner Künstlers Ernst Heckelmann, die seit 2010 das Künstlerhaus leitet. Hacks Erd- und Naturverbundenheit drücke sich auch in der Formfindung aus.

Immer wieder sind es Szenen, wie »Schreikleider« (2010-2013) oder die »Babeltürme« (2013), die die Perspektive des zeitgenössischen Künstlers entfalten und verdeutlichen. Das mehr als zwei Meter hohe »Schreikleid mit Stützarmen« (2010), weiß gefasst aus Pappelholz, erinnert unweigerlich an Edvard Munchs »Schrei«. Bei Hack wendet sich der vermeintliche Schrei jedoch nach innen, bleibt

spürbar lautlos und mündet im Hohlraum eines überdimensionierten, geöffneten Mundes. Augen und Nase sind im riesigen Kopf der Skulptur nicht zu sehen. Alles bleibt Andeutung. Auch der überlange Arm der Figur ist mehr Stütze als Gliedmaße, mehr Symbol und Grotteske als Norm. Hack versteht seine Figuren als menschliche Wesen – »nur eben keine Menschen, die man kennt«, erklärt er.

Besondere Verbindung zum Allgäu

Einer der Höhepunkte der Schau ist das Werk »Babelkleidaltar«, ein Dreiflügelaltar, entstanden in den Jahren 2008/2009. Wie fremdartige Geistwesen wirken die aus Lindenholz gearbeiteten und in Weiß gefassten Hack'schen Gestalten in dem Figurenaltar. Ein religiöses Leitmotiv gebe es in seinen Werken nicht, stellt der Künstler klar. »Wenn ich an einem Altar arbeite, hat das keine vordergründig religiöse Aussage für mich, aber ich habe auch keine Berührungsängste«, erklärt der Bildhauer, der in einer katholischen Familie aufgewachsen ist.

Wie der Künstler betont, sind es die »gezügelten Gesten«, nicht die Expressivität, die seinem Werk zu eigen sind. »Ich verwende keine gezielten Schnitte«, erklärt Hack, der, wie er sagt, häufig in seinem Atelier an zehn Werken gleichzeitig arbeitet und feilt: »Ort bis in die Nacht hinein.« Seit 1995 lebt und arbeitet der Meisterschüler von Rolf Szymanski und Lothar Fischer abseits von Geschäftigkeit und Großstadttreiben in einem kleinen Ort im Brandenburgischen. Dort hat er eine Werkstatt und ein rund 130 Quadratmeter großes Atelier mit großen Fenstern.

Ins Allgäu, wo bis September seine Kunst zu sehen ist, hat der Bildhauer eine besondere Verbindung. Seine Großeltern hatten in der Nähe von Püssen eine kleine Hütte, in der Hack viele schöne Momente in seiner Kindheit verbrachte und auch heute noch zwei bis drei Mal im Jahr Zeit verbringt. Auch dort findet er die Ruhe und die Natureindrücke, die ihm für seine Arbeit und sein Leben wesentlich sind.

Diese Herangehensweise spiegelt auch seine Kunst, wie Leiterin Heckelmann findet: »Gerade diese ungehobelt-perfekte Ausstrahlung der Hack'schen Wesen macht den Kern seiner Arbeit aus und berührt den Betrachter im Innersten.«

Hanna Spengler

Geöffnet: Dienstag bis Freitag von 15 bis 18 Uhr, Samstag, Sonntag und Feiertag 14 bis 18 Uhr. Infos unter www.kuenstlerhaus-marktoberdorf.de